Illustrierte Beilage der „Geflügel-Börse" Leipzig

Nr. 81. Leipzig, den 9. Oktober 1925. 46. Jahrgang.

Danziger Züchter.

Herrn Gustav Olschewski, Danzig-Langfuhr, zu seinem 75. Geburtstage.

Seit der Abtrennung Danzigs vom Reiche hat man von Danziger Züchtern nur wenig gehört, und doch ist Danzig ein Ort der Züchtung, insbesondere des Danziger Hochfliegers.

Einer der ältesten und erfolgreichsten deutschen Züchter, der von Kindheit an bis in das hohe Alter ununterbrochen Tauben und Hühner züchtet, ist der Danziger Altmeister Gustav Olschewski, geboren am 12. Oktober 1850 in Pr.-Holland.

Mit seinem elften Jahre erhielt Olschewski von seinem Vater die ersten Danziger Hochflieger.

Vom Jahre 1877 an, in dem Olschewski selbständig wurde, ist das Leben reich an Züchtererfolgen gewesen. Schon auf der fünften Danziger Geflügelausstellung im Jahre 1889 erwarb Olschewski die meisten ersten Preise, was noch heute ein großes Diplom dieser Ausstellung bekundet.

Eine reiche Kollektion von Medaillen, Diplomen und Ehrenpreisen der verschiedenen deutschen und ausländischen Schauen legen Zeugnis ab von den großen Erfolgen seiner Zucht.

Weiße Danziger Hochfliegertäubin, B.-R. 24.
Züchter: Gustav Olschewski, Danzig-Langfuhr.

Unter diesen Auszeichnungen sind zu finden: große goldene und silberne Medaillen der Junggeflügelschauen Hannover, von den Nationalen sowie den Cypriaausstellungen Berlin und sogar die große silberne Staatsmedaille aus Petersburg.

Seit zirka fünfzig Jahren wird der Danziger Hochflieger von Olschewski gezüchtet; aber nicht nur Danziger, sondern Kurzschnäbler, wie Elbinger Weißköpfe, Altstämmer, Elstern in allen Farben bevölkern seine Taubenböden.

Auch anderes Geflügel, wie schwarze Bantams, eine 30jährige Zucht, ferner schwarze Italiener, schwarze Wyandotten beleben den Hof.

Dank dem höchsten Gut, der Gesundheit, ist es dem greisen Züchter noch heute vergönnt, an den Bestrebungen und Förderungen der Rassezucht regen Anteil zu nehmen; denn noch auf den letzten Schauen in Danzig und Elbing haben selbst dem verwöhntesten Kenner seine wundervollen Exemplare das Auge ergötzt und manches bewundernde Erstaunen abgerungen. Liebe zur Zucht, Geduld und Schönheitssinn, und, nicht zu vergessen, freudige und große Teilnahme seiner im gleichen Alter stehenden Gattin, geben diesem vorbildlichen Züchter weitere Kraft, sich der mühevollen Arbeit, insbesondere der schwierigen Kurzschnäblerzucht zu widmen.

Möge dem allseitig beliebten Züchter noch ein langer Lebensabend

Rote Danziger Hochfliegertäubin, B.-R. 24.
Züchter: Gustav Olschewski, Danzig-Langfuhr.

beschieden sein, damit er dem edlen und schönen geschaffenen Material zum Wohle der Danziger Geflügelzucht noch lange erhalten bleibt.

Ornithologischer und Geflügelzuchtverein Danzig.
J. A.: Paschek.

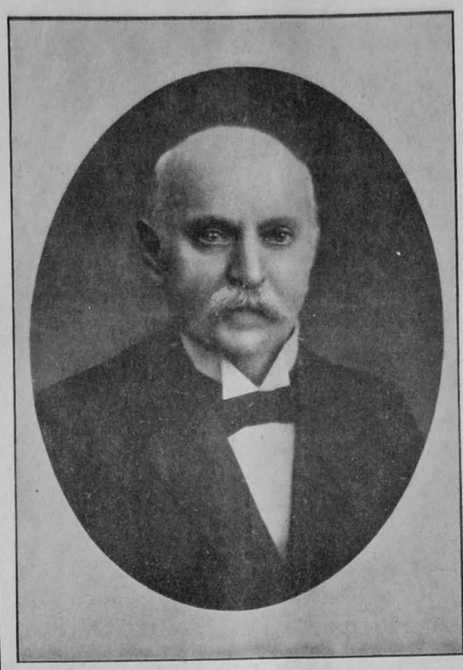
Der Danziger Hochflieger.

Den Anregungen etlicher Artikel verschiedener Geflügelzeitungen aus Züchterkreisen über den Danziger Hochflieger folgend, will ich heute versuchen, ein Bild über diese Taubenart aus der Heimat zu geben.

Danzig ist seit jeher ein Ort der Taubenzucht gewesen. Die alten Akten des im Jahre 1878 gegründeten Ornithologischen und Geflügelzuchtvereins zeigen, wie sehr die Taubenzucht hier gepflegt wurde. „Prütz" schreibt im Jahre 1884, daß dieser Tümmler seit undenklichen Zeiten in Danzig vertreten war, doch soll der Ursprung dieser Taube nicht einwandfrei festgestellt sein.

Der größte Teil der Danziger Züchter neigt zu der Annahme, daß diese Taube aus Galizien nach hier verpflanzt worden ist, und zwar deshalb, weil diese Taubenrasse schon Anfang des 18. Jahrhunderts in den meisten Weichselstädten vorgefunden wurde und Kenner diese Taubenart in Südpolen und Galizien bei Kriegsbeginn 1914 in Schwärmen auf den Gütern beobachtet haben. Zwar ist diese Taube dort nicht in der heutigen Vollendung, aber der Form und Flugähnlichkeit nach können diese Tiere die Grundlage zu unserem heutigen Danziger Hochflieger gewesen sein.

In dem Musterbeschreibungsbüchel des Vereins Danziger Hochflieger, Sitz Danzig, finden wir die weitere Entwicklung dieser Taube.



Gustav Olschewski, Danzig-Langfuhr.

So soll durch einen Seefahrer Prittel aus Danzig um das Jahr 1860 ein gelbbunter, kappiger Täuber aus Kalkutta mitgebracht worden sein, welcher zur Verfeinerung dieser Taubenrasse in dem Schlage des Kaufmanns Carl Schöpe, Danzig, Aufnahme gefunden hat. Von diesem Zeitpunkte ab ist mit der Veredlung dieses Tümmlers durch die Danziger Züchter ernstlich begonnen worden. Zirka 20 Jahre später wandte sich Olschewski, Danzig, und Studti, Oliva, sowie andere Züchter dieser Rasse zu, und von diesen Züchtern sind die Richtlinien zu unserem heutigen Danziger Hochflieger gegeben worden; lediglich diesen Herren gebührt der Dank und die Ehre der Liebhaber des Danziger Hochfliegers, daß eine so schöne und beliebte Taubenrasse geschaffen wurde.

Wie schon der Name besagt, wird bei diesem Tümmler auf große Flugleistungen hoher Wert gelegt. Auf vielen Häusern in der Stadt und Umgebung bietet sich dem Liebhaber der Anblick der Taubenschläge und Flugbauer. Es sind nur wenige Häuser in Danzig und Vororten, in welchen der Danziger Hochflieger teils in gewöhnten Schwärmen oder ungewöhnten Bodentauben nicht vertreten ist. Oftmals sieht man auf ein und demselben Dache bis zu fünf Schlagbesitzer mit Taubenjagd beschäftigt. Der Fangsport ist ganz besonders ausgeprägt. Schwärme von 20—50 Stück sind keine Seltenheit. Allerdings muß man in Danzig zwischen Züchter und Taubenmajor, wie diese hier genannt werden, einen Unterschied machen. Der Züchter ist bestrebt, sein Material durch zielbewußte Arbeit zu verbessern, wogegen es dem Taubenfänger mehr um den Besitz einer Flugtaube ankommt. Die Tauben fliegen in Höhen, in denen solche oftmals dem Auge entschwinden und Flugdauer von 3—5 Stunden sind in Danzig keine Überraschungen.

Stundenlang kann der Liebhaber den Kreisen und den eleganten Bewegungen dieser Tauben zusehen, und gar nicht selten bietet sich das Schauspiel in der Luft, wenn der Habicht in einen Schwarm oder auf einzelne Flieger zustößt und mit der Beute abzieht. Danzig mit seinen vielen alten Türmen und nahegelegenen Wäldern bietet dem Raubzeuge ein großes Betätigungsfeld; wer es riskiert, seine Tauben Sommer wie Winter ständig fliegen zu lassen, hat mit den größten Verlusten zu rechnen; es sind mir genügend Fälle bekannt, wo der Habicht über die Hälfte des Bestandes genommen hat, und vor zwei Jahren ist es mir selbst so ergangen, daß die Jungtiere restlos das Opfer dieser Räuber wurden. Trotz dieser großen Verluste gehört es zum Flugsport des Danziger Hochfliegerzüchters, seine Tauben zu trainieren, denn wie schon vordem gesagt, schätzt der Danziger die hohe Flugleistung seiner Tiere. Ein großer Teil der Züchter ist jedoch infolge dieser Verluste, sowie unter dem Wandel der Zeit seit Jahren zur Boden- bzw. Volierenzucht übergegangen. Daß die Bodenzucht in Danzig so um sich gegriffen hat, ist sehr zu bedauern, daß aber die Züchter bei der Bodenzucht viel eher zum Ziele kommen, ihre Ideale zu verwirklichen, ist unstreitig erwiesen.

Gar mancher begeisterte Züchter, der sich doch einmal verleiten ließ, seinen Tauben die Freiheit zu geben, wurde durch solche Verluste um Jahre in seinen Bestrebungen zurückgeworfen.

Die größten Schwierigkeiten bei dieser Zucht liegen in den Kopfpunkten, an Figur und Farben ist weniger zu verbessern.

Von den großen Mengen dieser Tauben, die täglich in der Luft schwirren, fällt keine Nachzucht, die den Musterbeschreibungen, insbesondere den Kopfpunkten entspricht. Von den Bodentauben gibt es naturgemäß keine zu reichliche Nachzucht, und auch hierbei fällt nicht alles nach Wunsch aus. Hochrassige Tiere, die in allen Teilen erstklassig sind, findet man selbst in Danzig bei dem großen Bestande nicht zuviel vor. Wer Verständnis für diese Rasse hat und Gelegenheit hatte, diese Taubenrasse auf den Ausstellungen in Danzig und im Reiche zu sehen, der kommt zu der Annahme, daß in bezug auf den Kopf von den alten Meistern ein sehr weites Ziel gesetzt wurde. Auf den Ausstellungen in Danzig konnte man bei einem Teil der weißen Hochflieger in bezug auf die Kopfform das Ziel als „erreicht" gelten lassen, wogegen bei allen anderen Farbenschlägen, namentlich bei Blau und Schwarzbunt noch viel Arbeit zu leisten ist, hingegen waren die Tiere auf reichsdeutschen Schauen meistens grob.

Zwar verlangt die Musterbeschreibung des hiesigen Vereins nur einen länglichen Kopf, schmal, ohne Ecken und Kanten, Stirne vom Schnabel leicht ansteigend, was als eine Erleichterung in der Zucht aufzufassen wäre, was aber nicht richtig ist und sehr leicht zu den alten Dickköpfen führen kann. Doch hält man bei den verständigen, insbesondere älteren Züchtern, an einem langen, schmalen Kopf und langgezogener flacher Stirn weiter fest. Mit Worten ist es zwar weniger verständlich, den Kopf eines Danziger Hochfliegers zu beschreiben, aber bei den Bildern ist es offensichtlich.

Im Bild der weißen Täubin, welche wohl die höchste Vollendung dieser Rasse darstellt, tritt der schmale lange Kopf und die gezogene flache Stirn, wie sie sein soll, am besten hervor; bei dem schwarzen Täuber ist eine höhere Stirn noch zu bemerken, wogegen die rote Täubin schon einen langen schmalen Kopf mit der vorgezogenen bzw. schmalen flachen Stirn verbildlicht.

Eine weitere Schwierigkeit in der Danziger Hochfliegerzucht, welche im Reiche selbst am schwersten empfunden wird, ist die Loslösung Danzigs vom Mutterlande. Durch den Versailler Schandvertrag, der den Polnischen Korridor geschaffen hat und Danzig zum Auslande gemacht hat, sind die Züchter dieser Rasse an dem Austausch und Absatz behindert; doch hoffen wir hier, daß die Zeit nicht allzu fern ist, wo wir Danziger Züchter uns an den reichsdeutschen Schauen unbehindert beteiligen können und der erforderliche Verkehr zwischen den Züchtern sicher dazu beitragen wird, die Zucht des Danziger Hochfliegers zu beleben! Zwar sind jetzt schon Erleichterungen eingeräumt; denn außer dem tierärztlichen Attest sind keine Ein- und Ausfuhrformalitäten mehr notwendig.

Der Danziger Hochflieger ist in folgenden Farben vertreten:

1. Einfarbig. Weiß: in schönster und höchster Vollendung; schwarz: schönes metallisches Lackschwarz, oft mit dunkler Schnabelspitze; rot: sattes Rot sehr selten, mehr Braun mit helleren Schwänzen; gelb: noch seltener; blau: mit schwarzen Binden oder gehämmert; fahl: rot- oder lilafahl.

2. Schimmel. In Schwarz, Blau, Rot, Gelb. Die Grundfarbe ist weiß, nur am Hals, Nacken, Brust und Flügeldecken Schimmelflecken, viel vertreten in guter Qualität.

3. Bunte: a) rot, gelb oder fahlbunt in diesen Grundfarben.

Weißer Danziger Hochfliegertäuber, B.-R. 24.
Züchter: Gustav Olschewski, Danzig-Langfuhr.

Kopf, Flügelspitzen und Schwanz weiß, gesprenkelte Köpfe oder weiße Federn in den anderen Körperteilen sind keine Schönheitsfehler; b) schwarz und blaubunt: Kopf und Schwanz blau oder schwarz, ähnlich wie bei den Elstern. Auf schön geschnittene bzw. scharf begrenzte Farbe, namentlich unterhalb des Schwanzes, wird großer Wert gelegt.

4. Maser. a) Hellmaser: in Schwarz, Blau, Rot, Gelb, Fahl, kupferfarbig. Grundfarbe weiß; b) Dunkelmaser. Grundfarbe schwarz oder blau. Häufig gesprenkelter Kopf und dunkler Schwanz.

Die Maserung an den Tauben ist eine Eigenart des Danziger Hochfliegers, welche bei anderen Taubenrassen nicht vorkommt; es ist eine Zeichnung wie Tupfen, die sich über den ganzen Körper bei den Hellmasern außer Kopf, Schwanz, Sattel und Flügelspitzen erstreckt; je regelmäßiger die Zeichnung ist, um so schöner die Taube. Bei Hellmaser soll der Kopf, Flügelspitzen, Sattel und Schwanz reinweiß sein.

5. Getigerte, gescheckte, gesprenkelte in Schwarz, Blau, Braun, Rot und Gelb.

6. Farbenköpfe in Blau, Schwarz, Rot, Gelb, Braun. Grundfarbe weiß, Kopf und Schwanz farbig; letztere kommen wenig vor und meistens minderwertig.

Musterbeschreibung und Bewertung in Nr. 78, Hauptblatt.

Robert Paschek, Photograph, Danzig-Neufahrwasser.

Schwarzer Danziger Hochfliegertäuber, B.-R. 24.
Züchter: Gustav Olschewski, Danzig-Langfuhr.

Mondtauben, Schweizertauben.

Zu dem Artikel Mondtauben in Nr. 57 der „Geflügel-Börse" möchte ich kurzen Bericht über den Ursprung und Entstehung derselben, sowie den Landesteil wohl ihrer ersten Züchtung preisgeben. Als echt Oberlausitzer Züchter habe ich mich immer der Farbentauben am meisten angenommen. Unsere Ur- und Großväter hatten nur Farbentauben, und somit auch die Mondtauben genannt (Fahle). Unter den Namen waren die braunen bezeichnet; das war eine eigenartige und nur zu ihrem Stamme haltende Taube, daher schwer unter anderen zu halten.

Was nun ihr Entstehen anbelangt, so möchte ich folgendes berichten. Als man die ersten Flügeltauben züchtete, sagten unsere Großeltern, kam es öfters vor, daß eine ganz weiße fiel.

Nun komme ich auf die Eistaube, früher „Lichte Blaue" genannt, mit schwarzen Binden zurück. Alte Züchter können sich wohl entsinnen, daß dieselben als grobe Fahlen einen Halbmond auf der Brust zeigten, sogenannten Kropf, hatten natürlich helle Augen und dunkle Schnäbel, auch nicht zu groß belatscht.

Zu solch einer Eistaube mit Kropf hatte man eine weiße, von Flügeltauben stammend, angepaart, und diese fahle mit brandigen Binden und Mond herausgezüchtet, daher hatten auch alle früheren Fahlen braune Schnäbel; sogar heute kommen noch dunkle Schnäbel bei braunen vor. Die heutige Zucht der Eistauben wird mit schwarzen